Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: - (1960)

Artikel: Ein Rheinfelder Brief : Mutter Wieland an ihren Sohn Fridolin
Autor: Senti, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894401

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Rheinfelder Brief

Mutter Wieland an ihren Sohn Fridolin

Lange vor den Münch, gegen Ende des Dreissigjährigen Krieges oder Schwedenkrieges, waren die Wieland aus der Landschaft Rheintal, die zur Herrschaft Rheinfelden gehörte, nach Rheinfelden gekommen. Sie bürgerten sich bald ein, und die Familie schenkte der Gemeinde viele tüchtige Männer, so den Schultheissen Johann Adam. Dessen Urenkel Johann Fidel wurde Rechtsgelehrter und der erste badische Oberamtmann des Bezirkes Säckingen, war daneben aber ein vielseitiger Gelehrter und Freund aller Künste. Aus seiner (zweiten) Ehe mit Maria Kreszenzia Diez von Kollnau bei Waldkirch im Schwarzwald entsprossen drei Söhne und drei Töchter, welche eine feine häusliche Erziehung genossen, nach dem frühen Tode des Vaters durch die ebenfalls hochgebildete Mutter und durch Hauslehrer. Zur gleichen Zeit wie Münch und Hagnauer standen auch die Brüder Josef Fidel und Fridolin Wieland im Hochschulstudium in Deutschland. Im Jahre 1821 bestand Josef, 1826 Fridolin das aargauische medizinische Staatsexamen. Während aber Josef immer mehr zur Politik überging und Rheinfelden, wo er praktizierte und der Gemeinde und dem Kanton in manchen Ämtern gedient hatte, verliess, Regierungsrat und Landammann wurde, blieb Fridolin dem Arztberufe treu; er liess sich in Schöftland nieder. Beide waren eifrige Förderer der Musik und des Theaters, besonders auch des Männergesanges. Die Mutter, Maria Kreszenzia, verlebte ihre Witwenjahre in ihrer Schwarzwaldheimat und bei Verwandten in Freiburg i. Br. und pflegte einen herzlichen Verkehr mit ihren Kindern und Enkeln, wie dies der von uns ausgewählte Brief zeigt. Er wurde uns von Herrn Dr. med. Max Wieland in Basel freundlich zur Verfügung gestellt. Ein Sohn des Regierungsrates, Dr. med. Emil Wieland, gestorben im Jahre 1902, ist manchen heutigen Rheinfeldern noch in guter Erinnerung als liebenswürdiger Arzt und Förderer des Schulwesens; er war übrigens einer der ersten Badeärzte des aufgehenden Kurortes. *A. Senti*

Freiburg, den 17. Februar 1839

An Herrn Dr. Wieland, Bezirksarzt von Kulm
in Schöftland, Kanton Aargau

Ich melde Dir hiemit, dass durch Hrn. Kaufmann Schlosser der verlangte Käs einem Gutswagen (Kaufmannsfuhre) übergeben worden, der bis Schöftland angewiesen wurde. Das erhaltene (Geld) hat ausgelangt, es sind noch 6 Kreuzer Vorschuss. Ich wünsche guten Empfang. Ich denke der Backenstein wird noch besser schmecken wie der andere, mir einmal wäre es lieber. Melde

doch auch bald den Empfang. Wenn der Käs in nasse Tücher eingeschlagen wird, hält er sich lang.

Wie geht es auch dem lieben Kleinen? Elisen (Fridolin Wielands Gattin, Tochter des Pfarrers Wirz in Schöftland) ist doch wohl? Tonele (Schwester des Arztes) ist mit seinem Kleinen auch wohl. Der kleine Emil (Söhnchen des Regierungsrates) wäre viel lebhafter als der Ernst, aber so mager wie sein Vater. An Ostern muss ich ihr Kresenzele schicken, teils zur Aushilf, teils auch für die Kinder. Wir haben für uns schon eine Magd gedungen. Kresenzele war für uns doch zu schwach. Hannchen hat sich wieder gut erholt, doch wird es lange gehen, bis sie wieder ist, wie sie aus dem Oberland gekommen. Damals musste sie alle Kleider weiter machen, jetzt sind sie wieder zu weit.

Das neue Ehepaar grüsst Euch herzlich. Der Himmel hängt noch voller Geigen, und die junge Frau hat sogar Spielleit (Spielleute, das heisst Melodien fahrender Musikanten) im Mund, doch denke ich noch ohne Folgen; es ist bei ihr auch ein altes Übel.

Deiner lieben Gattin und all den ihrigen viel, viel Schönes. Liebe Kinder, hundert Küsse von uns allen. Lebt recht wohl, bleibt gesund, wie es wünscht

Eure Mutter, Witwe Wieland,
geborne Diez